



Im Allschwiler Wald liegt das jährliche Besucheraufkommen bei einer Million. Alain Chambovey ist verantwortlicher Ranger.

Bilder: Sarah Sidler

Ranger sorgen dafür, dass Regeln in Wäldern eingehalten werden

Obwohl im Wald freies Betretungsrecht gilt, darf nicht jedes Gebiet begangen werden. Denn auch in Wäldern liegen Naturschutzgebiete. Zum Schutz der Wälder und ihrer Funktionen sind Ranger im Einsatz. Sie informieren und sensibilisieren die Besuchenden.

Sarah Sidler | Es ist ein kühler Wochentag im Frühsommer, ein böiger Wind weht, Regen kommt auf. Trotzdem sind im Allschwiler Wald mehrere Spielgruppen, Spazierende, «Hündeler» und Reitende unterwegs, es wird grilliert. Der 250 Hektar grosse Wald liegt zwischen Allschwil, Binningen und Oberwil im Kanton Basel-Landschaft und hat mit der Agglomeration der Stadt Basel ein riesiges Einzugsgebiet, erklärt der leitende Ranger Alain Chambovey. Er ist verantwortlich für das Team des Rangerdiensts Allschwil und Binningen, das dort seit vergangenem April in Wald und

Flur unterwegs ist. Um den zunehmenden Nutzerdruck abzufedern und Konflikte vermittelnd zu lösen, starteten die Gemeinden ein Pilotjahr für den Rangerdienst.

Dass Ansprechpartner vor Ort sind, ist nicht nur wegen des hohen Nutzerdrucks notwendig. Der Allschwiler Wald ist ein ökologisch wertvolles Gebiet und wurde deshalb 2003 unter kantonalen Naturschutz gestellt. Er ist Heimat zahlreicher seltener Tiere und Pflanzen. So kommen dort etwa Mittelspechte, der Grosse Schillerfalter und Feldhasen vor. Die Naturschutzgebiete Mülitali und Herzogenmatt sind im Inventar

der Amphibienlaichgebiete von Nationaler Bedeutung aufgelistet. Zudem ist die Eiche dank Förderprojekten stark vertreten, was den Allschwiler Wald auch zu einem wertvollen Holzproduktionsbetrieb macht.

Um alle Interessen unter einen Hut zu bringen, wurde bereits 2001 ein Nutz- und Schutzkonzept für den Allschwiler Wald erarbeitet, das im Waldentwicklungsplan übernommen wurde. Ein Erholungskonzept zeichnet Vorranggebiete für Naturschutz und Erholung aus. Naturnahe, artenreiche Wälder sollen für die nächste Generation erhalten bleiben und Naturräume für

Erholungssuchende bewahrt werden. Als Grundsatz sind Naturschutz, Erholung und Holzproduktion auf der ganzen Fläche möglich. Doch Tafeln reichen nicht aus, um all diese Ziele zu erreichen und die verschiedenen Nutzergruppen konfliktfrei aneinander vorbeizubringen. Im Allschwiler Wald liegt das jährliche Besucheraufkommen bei rund einer Million Personen. Dass beispielsweise nur in den beiden Wildruhezonen Weggebot gilt, im Wald jedoch trotzdem nichts geerntet werden darf, macht die Situation nicht einfacher. «Es braucht jemand, der den Leuten erklärt, wieso sie sich an die Regeln halten müssen», so Alain Chambovey.

Enge Zusammenarbeit mit dem Forst

«Wir sind das Bindeglied zwischen Forst, Besuchenden und Naturschutz.» Um möglichst alle Waldbesuchenden zu informieren und für das Gebiet zu sensibilisieren, ist Alain Chambovey mit einem vierköpfigen Team fast täglich unterwegs. Dieses erklärt die geltenden Regeln und setzt sie durch. Fehlverhalten wird aufgenommen, bei Bedarf wird die Polizei zu Hilfe geholt. Das Team bietet öffentliche Spaziergänge an und ist mit Infoständen im Gebiet präsent. Eine wichtige Aufgabe ist die Besucherlenkung. Um Waldbesuchende von sensiblen Gebieten fernzuhalten, werden Feuerstellen und Rastplätze ausserhalb dieser Bereiche installiert und erhalten. «Anstatt mit Verboten zu arbeiten, machen wir auf attraktive Angebote aufmerksam und schaffen weitere», sagt Alain Chambovey. Er und sein Team arbeiten eng mit dem Forstbetrieb Allschwil/vorderes Leimental zusammen. Ihre Büros sind im Forstbetrieb untergebracht.

Im Zuge der Besucherlenkung gilt ein Wegkonzept, das klar signalisiert, wo geritten werden darf, Velofahren erlaubt ist und Hunde ausserhalb der Brut- und Setzzeit frei laufen dürfen. Je nach erlaubter Nutzung sind Baumstämme entlang der Wege mit verschiedenen Farben besprayt. Die Aufgabe der Ranger ist unter anderem, das Wegkonzept besser ins Bewusstsein der Bevölkerung zu bringen. Damit möglichst klar ist, was wo gilt, stehen bei den Zugängen in den Wald Infotafeln. Auch Pläne und Karten geben über den Allschwiler Wald Auskunft. «Um die Schutzziele zu erreichen, ist eine gute Signalisation absolut notwendig», sagt der erfahrene Ranger. Mittels ihrer digitalen Aufzeichnung der Ereignisse wird sich zeigen, wo weitere Tafeln notwendig sind, damit Naturschutz, Forstwirtschaft und Erholung dauerhaft im stark frequentierten Wald möglich sind.

Auch rund um Solothurn haben der Druck auf die Natur und dadurch die Belastung auf wertvolle Lebensräume zugenommen. Der Forstbetrieb der Bürgergemeinde Solothurn hat deshalb im Jahr 2025 den Rangerdienst NaturRanger Solothurn ins Leben gerufen. Im Forstrevier der Bürgergemeinde Solothurn liegt der Weissenstein, der Solothürner Hausberg. Er gehört zur ersten Jurakette, ist weitgehend von einem der grössten zusammenhängenden Wälder der Schweiz bedeckt und steht durch die Auflistung im Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN) unter besonderem Schutz.

Neues Waldgesetz umsetzen

«Der neu gebaute Bike-Trail am Weissenstein und die dadurch dort entstandenen Wildruhezonen waren der ausschlaggebende Punkt, um Förster zu Rangern auszubilden», sagt Alois Wertli. Er ist seit über 25 Jahren im Solothurner Forstbetrieb tätig und seit letztem Jahr an einigen Tagen im Monat als Ranger unterwegs. Unterstützt wird er dabei von seinem Arbeitskollegen Daniel Lopez. Ein besonderer Fokus liegt auf der Umweltbildung. Mit dem zusätzlichen Programm «Junior Ranger, Unesco Bettlachstock» sprechen die Solothurner Ranger gezielt Kinder und Jugendliche an und machen sie zu Botschaftern der Natur.

Beide Ranger wurden am Bildungszentrum Wald Lyss (BE) ausgebildet.

Viel zu tun, geben die Biker. «Der Austausch mit ihnen ist ein fortlaufender Prozess», sagt Alois Wertli. Da die Solothurner Bevölkerung letztes Jahr dem neuen Waldgesetz zugestimmt hat, ist Biken in den Wäldern ab 2027 nur noch auf offiziellen Wegen erlaubt. «Doch noch herrscht Wildwuchs an Bikestrecken quer durch den Wald. Diesbezüglich führen wir viele Gespräche.»

Meistens sind die beiden Ranger in den ökologischen Hotspots der Region unterwegs, so auch in der Verenaschlucht oder beim Königsweiher hinter dem Schloss Waldegg – beides Naturschutzgebiete. «Je näher an der Stadt wir uns befinden, desto höher ist der Druck auf die Natur», sagt Alois Wertli. Auf seinen Rundgängen macht er Waldbesuchende auf ökologische Zusammenhänge aufmerksam, zeigt die Besonderheiten des jeweiligen Gebiets und vermittelt Naturwissen. So soll Verständnis oder gar Faszination für den Solothurner Wald und seine Schutzgebiete geweckt werden, was zu nachhaltiger Sorgfalt im Wald führen kann. Die NaturRanger achten auch darauf, dass Verhaltensregeln eingehalten werden. So setzen sie etwa die Leinenpflicht um und entfernen illegale Feuerstellen. «Es ist sinnvoll, die Waldbesuchenden im Kleinen zu sensibilisieren», sagt Alois Wertli. ■



Der Solothurner Förster Alois Wertli ist auch als Ranger unterwegs.